



Traumtänzer

Der Höhepunkt rückt näher. Das rhythmische Wummern und Klackern – trotz -20 db-Filtern deutlich hörbar – tragen mich in Gedanken fort. Ins Land der Massai, den langen Steppen und den lauenden Gefahren. Ich höre ein leises Zischen, welches mir nur all zu bekannt ist.

Gleich ist es so weit.

Ich halte problemlos mein Gleichgewicht, während ich von einem Bein aufs andere wechsele, und dies mit geschlossenen Augen. Seit dem ersten Didgeridoo-Ton erblindet und von Dunkelheit umgeben, erinnern mich schwache Blitze, die durch die dünne Haut meiner Lider dringen, daran, wo ich bin.

Vergessen ist so einfach. Alles verliert an Bedeutung und nur dieser eine Moment birgt wahres Leben in sich.

Schweiß rinnt mir die Schläfen hinab, kostbar und köstlich wie ein warmer Regenschauer. Ein markerschütterndes Donnern bricht durch das Spiel der Trommeln, erfasst mich von allen Seiten, als stünde ich direkt darunter.

Himmlich.

Ich hebe meine Hände, breite sie aus und erstarre, als der Rhythmus verstummt und ein lang anhaltendes Dröhnen gegen meine Brust drückt.

Endlich.

Absolute Finsternis. Keine durchschimmernden Blitze. Die Luft wiegt schwer und ich stelle mir meine Hände vor, wie sie durch sie hindurch schneiden. Erneut das Zischen. Ich lächle und atme tief ein und aus. Nach Vanille erinnernder Rauch umgibt mich, als ich die Augen öffne, um das erneute Dröhnen gebührend zu empfangen und mich ihm hinzugeben.

Umgeben von Konturen, gleichsam statuengleich, lichtet sich der Nebel und mit Einsetzen der Trommeln beginnt die in schwarz gekleidete Masse mit ihrem rituellen Stammestanz. Drehen und Winden, Verneigen und Erheben. Zum Takt.

Über mir flackern Lichter, verschmolzen wie ein Sternenhimmel an einer Konstruktion aus Stahl. Das Trommeln und Donnern verklingen allmählich, als der Sturm vorbeizieht und mich sanft aus meiner Trance rausreißt.

Ich schließe meine Augen – Klarheit und Ruhe – und applaudiere.

Ich löse mich, verlasse die Menschenmenge und die Tanzfläche und begeben mich lächelnd zu meinem Tisch, vorbei an den anderen Besuchern, die für das ungeübte Auge Angst einflössend wirken. Für mich nicht. Hier in der Finsternis, umgeben von Metall und Beton, fühle ich mich wie zu Hause, geborgen und sicher. Ich wische mir den Schweiß aus dem Gesicht, ergreife mein Glas Wasser und leere es in einem Zug. Danach begeben ich mich zum DJ und warte, bis er zu mir rüber blickt. Er senkt seine Kopfhörer und signalisiert mit einer Handbewegung, dass ich herantreten darf.

»Danke, dass du meinen Wunsch erfüllt hast. Ich liebe dieses Stück Dark Ambient und du hast es wieder geschafft, mich zu entführen«, rufe ich und gebe ihm zwei Daumen hoch.

»Gerne doch«, antwortet er und grinst.

Sodann zieht er seine Hörer wieder auf, stampft mit dem linken Fuß im Rhythmus und wendet sich wieder seinem Laptop zu.

Ich winke ihm zu und begeben mich zu meinem Platz, darauf wartend, dass mich ein weiterer Song auf die Tanzfläche lockt.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).